

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich 50 Mark, bei Zahlung durch die Posten 55 Mark.
Im Falle höherer Gewinne (Kriegs- u. sonst. ungewöhnlicher Erhöhen des Betriebes der Zeitung, der Anzeigen o. d. d. Beilagen-Veröffentlichungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Herabsetzung oder Nachzahlung der Zeitung u. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wapigen-Preis: Die Wapigen-Preise sind über dem Namen wie auf 1. u. 2. Seite, auf der ersten Seite mit 1. u. 2. Wapigen.
Wapigen werden an den Wapigen-Preisen bis 10 Uhr am 10. Mai in die Wapigen-Preise abgeben.
Jeder Wapigen auf Wapigen, wenn der Wapigen-Preis durch Wapigen abgeben werden muß, aber nicht in Wapigen-Preisen in Wapigen.

Postfach-Nummer Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kähle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Ordnungs-Nr. 128.

Nummer 54

Sonntag, den 7. Mai 1922

21. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Verkauf von Unterhosen.

Der Gemeinde steht ein kleiner Posten neuer Unterhosen zur Abgabe an Klein-Sozialrentner und sonstige Personen mit Jahreseinkommen bis zu 5000 Mark zur Verfügung. Ausnahmen nur bei ganz dringender Bedürftigkeit. Abgabe erfolgt zum Preise von 20 Mark für ein Stück.

Montag, den 8. ds. Ms., vormittags im Rathaus — Meldeamt.

Ottendorf-Okrilla, am 4. Mai 1922.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 6. Mai 1922.

Am Donnerstag hielt der Heimatbund seine Jahresversammlung im Ratkeller ab, die leider sehr schwach besucht war. Nach der Berichterstattung über die letzte Vorstandssitzung durch den vom Vorstand neugewählten Vorsitzenden, Herrn Walter Graf, ergriff Herr Morquardt-Dresden das Wort zu seinem äußerst lehrreichen Vortrag über: „Soziale Fürsorge“. Ausgehend von der so großen Zahl der Kriegsveteranen schloß er die Einrichtung, Aufgabe und Arbeit der amtlichen Kriegsveteranen in Sachsen. Die Ausführungen ließen deutlich erkennen, wie notwendig und wichtig die Arbeit dieser amtlichen Kriegsveteranen ist. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf die Pflege der Kriegsveteranen, denen Arbeit verschafft wird, besonders auch in der Industrie (z. B. der Kriegsbetriebe in der Zigarren- und Tabakindustrie), ferner auf die Waisen und Waisen, denen Erhaltung- und Berufsausbildung gewährt wird. Besonders beachtenswert war, daß schulpflichtige Kriegswaisen mehr gelehrten Berufen zugeführt werden. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß die amtliche Kriegsveteranen nicht für sich allein stehen bleibe, sondern einer zu gründenden allgemeinen sächsischen deutschen Wohlfahrtsvereine angeschlossen werden möchte. Reicher Beifall lohnte die Worte des Herrn Vortragenden. Eine ausführliche Aussprache leitete über zur Erstattung des Jahresberichts, dem eine Aussprache über etwaige Auflösung des Vereins folgte. Dieser Gegenstand wurde auf die nächste Versammlung vertagt.

Am Sonntag veranstaltete der Gau Dresden des D. D. A. einen bedeutungsvollen Werbetag für den Radspport. Früh 7 Uhr stellten sich unter dem Starren Weltmeister Ritt die besten deutschen Bundesmannschaften zu den 100 Kilometer Mannschaftrennen um den Germania-Wanderpreis im Werte von 20000 Mk. Die Strecke führt von der Rennstrecke mitten durch die Stadt nach dem Arsenal, Klotzsche, Witzdorf bis Ottendorf-Okrilla dann rechts nach Nabeberg, durch Großdörsdorf nach der Kontrolle Bischofswerda; von hier über Stolpen, Lohmen, Gopitz über die Elbbrücke nach Pirna und sodann über Heidenau nach dem Ziel an der Ausstellung an der Stäbelsallee, wofür der Weltmeister Ritt als Zielführer und der deutsche Meister Stabe als Teilnehmer tätig sein werden. Über 30 der besten deutschen Mannschaften werden sich ein heißes Rennen um die Preise im Gesamtwerte von über 30000 Mark liefern. Gegen 10 Uhr sind die ersten Mannschaften am Ziel zu erwarten.

Vor neuen Kämpfen im sächsischen Baugewerbe? Die sächsischen Bauarbeiter, die gegenwärtig einen Stundenlohn von 20 Mk. haben, hatten für den Monat Mai Erhöhungen bis zu 30 Mark pro Stunde beantragt. Gegenüber diesen Forderungen versetzten sich die Arbeitgeber ablehnend, worauf sich das Bezirkslohnamt — eine paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzte Institution — mit den Lohnforderungen befaßte und einen Schiedsspruch fällte, daß für den Monat Mai der Stundenlohn auf 24 Mark heraufgesetzt werden soll. Infolgedessen würde der Tagesverdienst eines Bauers nunmehr 192 Mk. betragen. Die Zimmerervertreter von Weisbach haben sich einstimmig und die von Okraschen zum Teil gegen den Schiedsspruch erklärt, ebenso die Zimmerer von Chemnitz. In Dresden und Leipzig aber scheint man die Lohnherhöhung doch richtig zu bewerten und für Annahme des Schiedspruches geneigt zu sein. Auch aus den größeren Provinzstädten liegen Nachrichten vor, die darauf schließen lassen, daß dort unter den Bauarbeitern Reizung besteht, den Schiedspruch anzunehmen.

Warnung. Der Deutsche Eigenheim- und Heim-

stättenverband, gemeinnützige eingetragene Genossenschaft m. b. H., in Offen an der Ruhr, sucht in letzter Zeit in der sächsischen Presse Mitglieder unter der Vorbedingung zu werben, daß es den Mitgliedern der Genossenschaft auf Grund eines ganz besonderen Verfahrens möglich gemacht würde, ohne eigene Geldmittel eine Heimstätte zu erwerben. Das Verfahren beruht auf dem hinlänglich bekannten sogenannten Schneeballsystem, wonach die Mitglieder für jede Neuzugang von Mitgliedern eine Provision gutgeschrieben erhalten, deren Gesamtsumme nach Behauptung der Genossenschaft in absehbarer Zeit die Höhe der Baukosten für ein Einfamilienhaus erreichen soll. Wie amtlich angeforderte Ermittlungen ergeben haben, hat die Genossenschaft bisher noch keinerlei Erfolge erzielt. Da auch die Zeitung der Genossenschaft keinerlei Gewähr zu bieten geeignet ist, sondern aus völlig sachkundigen Personen besteht, sieht sich das Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt — genötigt dringend vor der Beteiligung an der Genossenschaft zu warnen.

Gefährliches Spielzeug. Das Ministerium weiß daraufhin, daß sich in letzter Zeit in mehreren Städten beim Kleinverkauf von Knallkörpern (Knallfäden, Blimpusmunition) folgenschwere Explosionen ereignet haben. Dabei sind außer beträchtlichen Sachschäden auch erhebliche Verletzungen, besonders Verbrennungen an Händen und im Gesicht vorgekommen. In einem Falle beruht sogar Gefahr, daß eine verletzte Person, eine Verkäuferin ihr Augenlicht noch einbüßt. Alle diese Umstände deuten darauf hin, daß die Gefährlichkeit dieses Spielzeuges erheblich unterschätzt wird. Da außerdem schon bei der Herstellung in der Fabrik und bei der Verfertigung schwere Unfälle entstanden sind und es sich in der Hauptsache um ein entbehrliches Spielzeug handelt, so sind bereits Verhandlungen im Gange, Mittel und Wege zu finden, diesen Gefahren vorzubeugen. Verkäufer solcher gefährlicher Artikel werden in ihrem eigenen Interesse gut tun, diesen Handel soviel als möglich einzuschränken und vor allem den Verkauf an schulpflichtige Kinder zu unterlassen.

Heidenau. Am Bau der Eisenbahnunterführung im Auge der Mühlstraße wurden Mittwoch früh in der 7. Stunde zwei Arbeiter durch eine einfallende Wand getroffen. Während der eine der Verschütteten nur eine leichte Kopfverletzung erlitt, trug der andere eine schwere Brustquetschung davon. Er wurde dem Johanniterkrankenhaus zugeführt, wo er bald nach der Entleerung verstarb.

Pirna. Zwei junge Ruderer, die ihr Raddelboot an einen elbauwärts fahrenden Schreyzug anhängen wollten, verunglückten Donnerstag nachmittags bei Birken. Das Boot kenterte. Der eine der Insassen suchte sich durch Schwimmen über Wasser zu halten, während der andere sich an das tieferen treibende Boot anklammerte. Diesem gelang es, das Boot in Sicherheit zu bringen; er beachtete sich dann zu Fuß nach Pirna. Der andere Ruderer wurde von dem gerade vorbeifahrenden Dampfer Sachsen der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gerettet und an Bord genommen.

Rönigstein. Ein tschechoslowakischer Finanzbeamter der im Walde oberhalb der Station Nebergrund einem Fremden die Ausreisepapiere abforderte, wurde von diesem per plötzlich einen Revolver aus der Hosentasche zog, in den Arm geschossen. Bevor sich der Grenzbeamte Schutz holen konnte, war der Fremde bereits im Walde verschwunden. Man vermutet, daß eine Schmugglerbande durch den Schuss gewarnt werden sollte.

Glashütte. Am Donnerstag wurde der älteste Übermager in Glashütte, Oswald Fridolin Taggefel, über 80 Jahre alt, zu Grabe getragen. Er hat über 50 Jahre im Dienste der Firma A. Lange u. Söhne gestanden.

Bauen. Infolge Scheiterns der Lohnverhandlungen haben in der Lausitz 400 Landarbeiter die Arbeit niedergelegt. Weitere Arbeitseinstellungen sollen folgen, wenn nicht doch noch eine Verständigung erzielt wird.

Böbau. Für das Freimachen von Wohnungen beschloß der Stadtgemeinderat eine Prämie auszugeben. Jede Person, die Wohnungsräume freimacht (durch Wegzug, Einschränkung und dergleichen) erhält eine Geldbelohnung. Diese beträgt für ein Zimmer 1000 Mk., für zwei Zimmer 2000 Mk., für drei Zimmer 3000 Mk. und für mehr als drei Zimmer 4000 Mk. Doch ist daran die Bedingung geknüpft, daß die Personen im Laufe von fünf Jahren in Böbau eine Wohnung nicht mehr zu beanspruchen haben.

Bittau. Durch Großfeuer zerstört wurde am Dienstag nachmittag der größte Teil der Sozialis-Bräuerei. Das Feuer entzündete gegen 1 Uhr nachmittags in einem Schuppen und zerstörte die umfangreichen Schuppenanlagen, sprang dann auf die Mälzerei, die Kühlhallen, die Fassbrennerei und die Stellungen über und legte die Gebäude in Asche. In der Fassbrennerei wurden alle Fässer und Hölzer im Werte von 1 1/2 Millionen Mark vernichtet. Der Brandschaden beträgt viele Millionen. Das Hauptgebäude ist erhalten geblieben.

Dörsdorf. In Dörsdorf war in einem großen Wirtschaftsgebäude des Gutbesizers Kretschmar Feuer ausgebrochen, das das Gebäude in Asche legte. Der Brand soll durch eine weggeworfene Zigarre eines Raucher entstanden sein.

Riesa. In der letzten Hauptversammlung der hiesigen Straßenbahn-Gesellschaft ist beschlossen worden, am kommenden Sonnabend den Straßenbahn-Betrieb einzustellen. Um die Frage der Einstellung des Betriebes nicht schon früher spruchreif werden zu lassen, hatte die Stadt in den letzten Jahren zur Zahlung von Zuschüssen sich bereit finden müssen. Trotz dieser Zuschüsse und trotz der Erhöhung der Fahrpreise blieben die Einnahmen aber immer weiter hinter den fortgesetzt beträchtlich gestiegenen Unkosten zurück, so daß nunmehr die Einstellung des Betriebes für die Gesellschaft zur Notwendigkeit wurde.

Waldsch. Bei einem kurzen schweren Gewitter am Mittwochnachmittag traf ein Blitzstrahl den 21-jährigen Wirtschaftsgeliffen W. Reiner, der sich mit zwei Pferden auf dem Felde befand, und tötete ihn auf der Stelle. Die beiden Pferde wurden vom Blitz zu Boden geschlagen und betäubt; sie mußten getötet werden.

Blauen. In der 2. Morgenstunde des 27. Aprils erschienen auf der Polizeiwache in Dörsdorf der 57-jährige alte Bergmann Winkler aus Dörsdorf in Westfalen und dessen Witwensfrau. Dabei gab diese an, daß W. auf der Blauenischen Landstraße unweit von Elberberg durch einen Schuß, der aus den Wolken abgegeben worden sein müsse, im Rücken verletzt worden sei. Die Feststellungen ergaben, daß der Bergmann aus einer Armeepistole angeschossen worden war, und der Verletzte wurde darauf dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Dort ist es gelungen, die Kugel zu entfernen, und es besteht die Hoffnung, Winkler am Leben zu erhalten. Der in der Gegend von Elberberg völlig unbekannt Bergmann konnte über den Vorgang weiter nichts angeben, als daß plötzlich ein Schuß gefallen sei, und daß er gemerkt habe, daß er getroffen worden sei. Er sei mit seiner Witwensfrau nach dem Voglande gereist, um deren Verwandte in Elberberg zu besuchen. Aus verschiedenen Umständen tauchte her Verdacht auf, daß die Angaben der Witwensfrau erfunden, und diese vielleicht selbst als Täterin in Frage kommen könnte. Am anderen Tage, nachmittags, gelang es auch einem Beamten der Landes-Kriminal-Brigade, die Witwensfrau in dem Augenblick abzufassen, als sie mit einer nach Gelsenkirchen gelassenen Fahrkarte Blauen verlassen wollte. Sie wurde unter dem Verdacht, den Lebensfall ausgeführt zu haben, verhaftet und in die Gefangen-Anstalt eingeliefert. Bisher bestritt sie jede Schuld.

Schmahl. Einem im Grenzwalde nicht weit von seinem Wohnorte beschäftigten Waldarbeiter brachte dieser Tage die vielbeschäftigte Gattin das Mittagessen, fand aber damit nicht den Beifall ihres Mannes, der den kaum zur Hälfte geleerten Topf der Frau zurückgab mit den Worten: „Setzen dich, bring mir nimmer!“. Als die Frau nach Hause kam, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß sie in der Eile den falschen Topf erwischt hatte, die für ihren Ehemann bestimmt gewesen Suppe stand noch brodelnd im Ofen; statt derselben hatte sie ihrem Mann die „Biegen-tränke“ vorgelegt, womit die Tags zuvor Mutter gewordene „Aub des armen Mannes“ erquidert werden sollte.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 7. Mai 1922.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 4 Uhr Ausflug der Jugendvereinigung nach Seifersdorf ab Pfarrhof.

Kathol. Gottesdienst in Rönigsdorf vorm. 1/2 9 Uhr. Vorher Kl. Osterbeichte.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft in der neuen Schule.



Reich, Länder und Gemeinden.

Neuregelung dringend notwendig.

Im weiteren Verlauf der Konferenz der deutschen Finanzminister in Würzburg führte Reichsfinanzminister Dr. Herms aus, die Ausgaben der Länder wiesen derzeit auffallende Unterschiede auf, daß der Gedanke nicht fortzuweisen sei, es könnte in einem oder anderem Maße doch noch größere Sparsamkeit angewendet werden. Zunächst schloß die braunschweigische Haushaltsrechnung für 1921 mit einem Überschuß von 20 Millionen ab, und der heftigste Finanzminister habe erklärt, die Veranlagung der Einkommensteuer für 1920 habe alle Erwartungen derart übertroffen, daß für Zuschüsse an bedürftige Gemeinden erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Realsteuer, betonte Dr. Herms, seien nicht überall entsprechend ausgenutzt. Die Gewerbesteuer gebe in Preußen bis 15 und 20 Prozent, Hamburg nur 2 Prozent, Bayern habe die Realsteuer neuerdings sogar herabgesetzt.

Die Lage der Gemeinden hält Dr. Herms für wesentlich schwieriger als die der Länder. Jedenfalls liegt die zwingende Notwendigkeit vor, die finanziellen Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden einer eingehenden Nachprüfung zu unterziehen und ihre Neuregelung auf einer Grundlage anzustreben, die allen Beteiligten die finanzielle Lebensfähigkeit gewährleistet.

Konrat aus Schleswig-Holstein.

Der Schleswig-holsteinische Städtetag, der in Krummhörn zusammentrat, nahm nach einem Vortrag über die Finanzlage der Städte eine Entschließung an, in der es heißt: Die Städte haben immer wieder darauf hingewiesen, daß ihnen der Staat die nötigen Geldmittel für die Erfüllung ihrer Aufgaben entzieht und vorenthält. Sie erheben zum letzten Male ihre Stimme und erklären mit allem Nachdruck, daß sie, falls nicht umgehend Abhilfe geschaffen wird, die Ausführung der ihnen von Reich und Staat zugewiesenen Auftragsangelegenheiten aus Mangel an Mitteln einstellen müssen.

Diese Entschließung wurde der Ministerkonferenz in Würzburg übermittelt.

Poincarés Widerstand gegen den Frieden

Wie sich die Lage in Genoa Ende April darstellte, ersieht man aus nachstehendem Bericht vom 30. April, der, obwohl er inzwischen durch die Ereignisse zum Teil überholt ist, auch jetzt noch Beachtung verdient:

Gegen die umfassenden Friedenspläne Lloyd Georges wehrt sich Poincaré mit Händen und Füßen. Dem an Barthou ergangenen Rufe, umgehend nach Paris zurückzukehren, um Poincaré persönlich Bericht zu erstatten, ist ein Schreiben des französischen Ministerpräsidenten gefolgt, in dem Poincaré kurz und bündig erklärt, daß er

erkannt und peinigend berührt

gewesen sei, als er erwidern mußte, daß Englands Ministerpräsident die in Boulogne feierlich gegebenen Versprechungen umgehe und das Reparationsproblem in Genoa erörtern lassen wolle. An Pariser amtlicher Stelle erklärt man, daß es zum erstenmal geschehe, daß ein französischer Ministerpräsident so energisch zu Lloyd George spreche. Falls Barthou nach seiner Rückkehr nach Paris melden sollte, daß Lloyd George auf dem Zusammenritt des Obersten Rates beharre, erscheine die weitere Teilnahme der französischen Abordnung an der Konferenz zweifelhaft, und ebenso zweifelhaft sei eine Rückkehr Barthous nach Genoa. Lloyd George selbst hat in einer Unterredung mit Barthou erklärt, er hoffe, daß die Abwesenheit Barthous nur vorübergehend sein werde, und daß man nicht werde sagen müssen, auf zwei aufeinanderfolgenden Konferenzen sei der führende französische Unterhändler durch seine Regierung verleugnet worden. Dieses hin und her gehende Wortspiel der beiden verbündeten Regierungschefs ist ein bedenkliches Stimmungsbild für Genoa.

Neue Forderungen an Rußland.

Zu dem bekannten englisch-italienischen Memorandum an die Russen, das weit entgegenkommender ist als die Londoner Denkschrift, haben die französischen Sachverständigen eine Note ausgearbeitet, in welcher der alte und neue französische Standpunkt dargelegt wird. Die französische Denkschrift betont, die Ausländer müßten in die Lage versetzt werden, an der

industriellen Wiederherstellung Rußlands

unter höheren Bürgschaften teilzunehmen. Bezüglich der Wiederherstellung der Transportmittel regt die Denkschrift die Gründung einer Gesellschaft für den Bau, den Unterhalt und die Reparaturen des vollen Materials an. Da alle diese Pläne finanzielle Beihilfe erfordern, wurde die Gründung eines internationalen Konsortiums zur Finanzierung der Wiederaufbau-Unternehmungen beschlossen. Der Vorschlag eines Abkommens in der französischen Denkschrift legt den Sowjets besonders die Verpflichtung auf, sich jeder Propaganda in fremden Ländern zu enthalten. Die Sowjets müssen die finanziellen Verpflichtungen ihrer Vorgänger anerkennen, aber die Gläubigermächte sind bereit, ihnen Zahlungen erleichtern zu gewähren. Sie müssen ihre Schulden oder die ihrer Vorgänger gegenüber ausländischen Staatsangehörigen anerkennen, ebenso die finanziellen Verpflichtungen aller russischen Behörden und öffentlichen Unternehmungen. Man glaubt in Genoa, daß dieses Memorandum, wenn es wirklich die Meinung der französischen Regierung und nicht nur der Gemisler Delegation darstellt, einen großen Schritt vorwärts in der Richtung einer Einigung sowohl mit England, als auch mit Rußland darstelle.

Russische Zugeständnisse.

Rakowski erklärte, daß Rußland bereit sei, die Schuldenverpflichtungen bis zum Jahre 1917 anzuerkennen, und zwar in vollem Umfang. Ferner werde das Erbrecht für Ausländer in Rußland wieder hergestellt, auch sollen Ausländer, die früher Besitz in Rußland hatten, entschädigt werden, entweder durch Rückgabe der Ausweisung, oder durch Beilegung an Aktiengesellschaften. Die Kapitalisten, die in Zukunft nach Rußland kämen, würden alle Garantien dafür erhalten, daß sie nicht bloß ihr Recht vollstommen ausüben können, sondern auch ihren Kindern das Erbrecht zuerkannt werde. Rakowski führte weiter aus, Rußland sei gewillt, dem Burgfrieden beizutreten, aber nur, wenn es formell anerkannt werde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Polens Begehrtheit nach Ostpreußen.

Die polnische Gesandtschaft in Berlin hatte sich beim Auswärtigen Amt in Berlin über eine Rede beschwert, die der ostpreussische Oberpräsident Siehr bei der Eröffnung des ostpreussischen Landtages Mitte März gehalten hatte. Auf diese Rede hat das Auswärtige Amt eine Antwort erteilt, in der darauf hingewiesen wird, daß Siehr ausdrücklich den Wunsch betont habe, daß Deutschland mit den Nachbarvölkern in freundschaftlichen Wirtschaftsbeziehungen leben möge. Die Rede drückt nur die Besorgnis aus, daß polnische Elemente durch einen Gewaltakt in Ostpreußen entstehen könnten, bedauert das Auswärtige Amt ausdrücklich, aber sie seien durch verschiedene aufreizende Reden bekannter Ostpreußen, wie z. B. des Generals Jellgowski, sehr befeuert worden.

Sonntagsruhe und Landwirtschaft.

Das Reichsarbeitsministerium hat dem Vernehmen nach den Entwurf eines Abänderungsgesetzes für die Bestimmungen der Sonntagsruhe ausgearbeitet, der einen Mittelweg zu finden versucht, um einerseits den Wünschen der Landbevölkerung durch Vermehrung der für den Verkauf in kleineren Orten freigegebenen Sonntagsrechnung zu tragen, ohne jedoch andererseits die Lage der Handelsangelegenheiten in bezug auf die Sonntagsruhe zu verschlechtern. Dieser Entwurf soll demnächst dem Kabinett vorgelegt werden. Den Antriebs dazu bildeten zahlreiche Beschwerden der landwirtschaftlichen Bevölkerung über die jetzige Ordnung.

Die preussischen Landgemeinden gegen die Umlage.

Der Gesamtvorstand des preussischen Landgemeinverbands als Interessenvertretung der ländlichen Gemeinden setzte einen Beschluß, in dem es heißt: Der preussische Landgemeinverband kann die Absicht, 1922 erneut eine Getreideumlage durchzuführen, nicht gutheißen. Eine Umlage würde die Landgemeinden in eine solche Erregung bringen, daß diese sich auch gegen die Gemeindeverwaltung richten würde, so daß eine reibungslose Durchführung nicht

für sie sorgen, nein, schon in seiner oft unbeholfen erscheinenden Kraft, in dem stillen Ernst, der auf seinem wohlgeformten Antlitz lag.

Aber am meisten hatte er ihr gefallen, wenn er da stand, die Geige im linken Arm und den Bogen in der Rechten, das Haupt ein wenig vornüber und zur Seite geneigt, — in den Augen ein Träumen und in dem festgeschlossenen Munde die Kraft einer starken Mannesdeede, die sich selbst beherrschte. Und wenn dann seine Geige sang in süßen Tönen, dann traten ihr die Tränen ins Auge — seltsame Tränen.

Sie hatte sich längst auf einen umgestülzten Stamm gesetzt und auf den See hinausgeschaut, der heute Spiegelglatt sich breitet. Alle die bösen Gedanken waren eingeschlossen. Alice von Böhlow war sich ihrer Liebe bewußt geworden, und ein weiches Gefühl war über sie gekommen, das sie noch nie gekannt. Und jetzt begannen im Dorfe die Gloden zu läuten. Das Klang fröhlich in den lauchenden Pfingstmorgen hinein. Aber Alice schredte zusammen. Es war Zeit, nach Hause zu gehen. Verschwendet waren mit einem Male die Träume.

Sie fand auf und schritt an dem Weibsdornhieb hin, in den sich Haselsträucher mischten, die mit ihren großen Blättern dem Blüh dichten Schatten gaben, wenn es am Hedenfenne vor der Sonne Schutz suchte. Die buntesten Röhre, die im fetten Gras Nahrung suchten, blieben mitten auf ihrem Wege stehen und brüllten, als sie über die Weideweg ging. Dort unten grüßte das Schieferdach von Poggengagen.

Als Johannes Jessen von der Orgelpore herabgestiegen war und die Kirche verließ, sah er gerade den Bogen mit den Gulderrandschiffen davonrollen. Alice von Böhlow, nach der er sich umschau, war nicht dabei. Sie war also allein nach Hause. Heute freilich hätte Johannes gern noch einen Gruß mit ihr getauscht. Ihm war ihr Gesang der herrlichste Pfingstgottesdienst gewesen.

Statt dessen sah er auf dem freien Plage vor der Kirche, in dessen Mitte die Friedensdeiche sich erhob, Heinrich Stahmer in lustigem Gespräch mit Karoline Diesel. Wie seiner Front die Wangen glühten! Wühlich sah sie

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beizergebnisse.

* Die deutsche Regierung hat in einer Note an Polen auf die in Ostpreußen herrschenden Verhältnisse vor polnischen Angriffsbahnen hingewiesen.

* Der Reichsfinanzminister Herms bezeichnete die Neuregelung des finanziellen Verhältnisses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden als dringend notwendig.

* Der preussische Landtagsabgeordnete Heidenreich wurde in Düsseldorf von den Besatzungsbehörden verhaftet.

allein die Umlage, sondern auch die Gemeindeverwaltungen auf das ernsteste gefährden würde.

Leuerungszuschläge der Beamten.

Der Beamtenauschuß des Preussischen Landtages stellte sich auf den Boden folgender Forderungen der Spitzenverbände: 1. Der allgemeine Leuerungszuschlag zum Grundgehalt, Ortszuschlag und zu den Kinderzuschlägen ist auf 60 Prozent zu erhöhen; 2. der bisherige Sonderzuschlag auf die ersten 10 000 Mark ist in der Weise zu verändern, daß auf die ersten 15 000 Mark ebenfalls 60 Prozent (Kopfszuschlag) gewährt werden. Das Staatsministerium soll sich für diese Forderungen gegenüber der Reichsregierung einsetzen.

Verhaftung eines preussischen Abgeordneten im Rheinland.

Der preussische Landtagsabgeordnete im Wahlbezirk Halle-Bersekburg, Robert Heidenreich (Deutsche Volkspartei), ist in Düsseldorf von der fremden Besatzungsbehörde festgenommen und in Haft gesetzt worden. Heidenreich war nach Dortmund gereist, um für die Deutsche Volkspartei im Rheinland eine Reihe politischer Vorträge zu halten. Über die Gründe der Verhaftung ist zunächst nichts bekannt geworden.

Frankreich.

Der Tod Paul Deschanel's, des ehemaligen Präsidenten der Republik, erfolgte nach längerer Krankheit. Vor seiner Präsidentschaft war Deschanel längere Zeit Vorsitzender der Deputiertenkammer. Ein Ministeramt verwaltete er nie. Am 17. Januar 1920 erfolgte seine Wahl zum Präsidenten der Republik, doch blieb er nur kurze Zeit in diesem Amt. Der Sturz aus dem Eisenbahnwagen, der noch immer mit dem Dunkel des Scheiterns umgeben ist, hing zweifellos mit der dann folgenden schweren Erkrankung zusammen und bedeutete zugleich das Ende seiner Präsidentschaft und seiner politischen Laufbahn. Sein Nachfolger war der jetzige Präsident Millerand. Deschanel ist 66 Jahre alt geworden.

Schweiz.

Freie Zufahrt zum Baseler Rheinhafen. Auf dem Bankett der 6. schweizerischen Mustermesse erklärte Bundespräsident Dr. Haab unter allgemeinem Beifall, daß die schweizerische Regierung darüber wache, daß die Zufahrt zum Baseler Rheinhafen für alle Zukunft gesichert und unabhängig erhalten werde. Auf dem Bankett sprach auch der deutsche Konsul.

England.

Steuernbau. Schatzkanzler Sir Robert Horne bringt jetzt im englischen Unterhause den neuen Haushaltsvoranschlag ein. Da das abgelaufene Finanzjahr mit einem Überschuß von annähernd 40 Millionen Pfund Sterling abschließen dürfte und man weitere Ersparnisse erwartet, beantragt Sir Robert Horne eine Herabsetzung der Einkommensteuer um einen Schilling für das Pfund Einkommen, eine Herabsetzung des Zeezolls um ein Penny pro Gewichtspfund und der Zundersteuer um denselben Betrag. Um den Geschäftsverkehr zu erleichtern, sollen diejenigen Sätze des Posttarifes, die für die Geschäftswelt besondere Bedeutung haben, gleichfalls ermäßigt werden.

Berlin. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates summiert dem Gesetzentwurf zu, der die Regierung ermächtigen soll, bestehende Zölle zu erhöhen oder für höher zollfreie Waren Zölle einzuführen.

London. Die Blätter wissen, daß in der Grafschaft Cornwall Repressalien für die Vorkommnisse in Belfast acht führende Protestanten erschossen wurden.

Hungar. Erzherzogin Zita und ihre Kinder werden demnächst nach Spanien reisen, wo sie auf Einladung des Königs ihren Wohnsitz nehmen wollen.

auch in dem weißen Kleide und mit den roten Blüten auf dem Hut. Und neben ihr der fätlliche Bauernsohn. Das schönste Paar, das man sich denken konnte!

Nach einem Bauern sah nun der Heinrich Stahmer ganz und gar nicht aus. Er trug einen schwarzen Anzug, der so tadellos sah, daß er die hohe Gestalt des Mannes noch mehr hervorhob. Unwillkürlich sah Johannes an sich selbst herunter. Der schwarze Gehrock, den er sich in Lübeck gekauft, hatte sich schlecht gehalten; schon waren die Nähte blank und das Tuch an den Schultern und Ärmeln glattgeschleuert; und die Falten im schlecht sitzenden Rock traten jetzt noch stärker hervor als zu Anfang. Früher hatte Johannes für so etwas kein Auge gehabt; heute war ihm der Unterschied zwischen seiner Kleidung und der Stahmers ein wenig peinlich.

Nun hatten ihn die beiden bemerkt und sahen ihm lachend entgegen. Er fühlte sich geniert, aber den freien Blick auf sie zuzuschicken. Es war ihm, als lächelten sie über ihn. Etwas abseits standen der Vater mit Frau Diesel und Anna. Sie nickten ihm zu und gingen dann voraus.

„Ich habe keine Braut für den zweiten Tanz um den Pfingstbaum geworden“, rief ihm Stahmer zu, als er heranlief. „Den ersten wollte sie mir nicht lassen, der ist für dich reserviert, du glücklicher Bräutigam!“

Karoline strahlte vor Freude. Sie war noch nie zur Pfingstbesuch — so nannte man das alte Lanenburger Volksfest — gewesen; und Stahmer hatte ihr Wunderdinge davon erzählt.

„Ich träume zwei Wochen vorher und nachher davon“, sagte er mit der Hand auf dem Herzen. „Und Sie sollen sehen, mein gnädiges Fräulein, Ihnen geht es ebenso.“

Johannes sah ihn sprachlos vor Staunen an. „Alter Junge“, sagte er endlich, „was ist in dich gefahren? Meine Braut ist kein gnädiges Fräulein; das ist, Gott sei Dank, bei uns nicht Mode. Bleib du nur getrotzt beim Fräulein Diesel, und da du mein alter Schulkamerad bist, will ich nichts dagegen haben, wenn du einfach Fräulein Karoline sagst, falls sie damit einverstanden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

87] Alice war siebengeblieben. Jetzt wandte sie sich nach einer andern Richtung, um die Ache nicht weiter zu schneiden. In wenigen Minuten hatte sie den Waldrand erreicht, an dem sie dahinschritt. Die kurze Ablenkung hatte genügt, um ihre erste Aufregung zu dämpfen. Sie hing an, ruhiger über sich nachzudenken. Was war es, das sie zu dem jungen Lehrer hingezogen hatte? Sie wußte sich keine Rechenschaft darüber zu geben.

Aber das eine gefand sie sich selbst, es war keine begrenzende Gut, kein heißes Verlangen, was mit einem Schlage über sie gekommen war. Leise und unbemerkt war es entstanden, wie eine Blume, die langsam den Reich dem Frühling öffnet. Der Mann, den sie liebte, stand nicht im Schimmer einer Idealgestalt vor ihr; nicht bewundernd sah sie zu ihm auf. Sie war auch für seine Schwächen nicht blind, ja, sie lächelte zuweilen über ihn.

Und doch, die einfache Schlichtheit seines Wesens, der ruhige Ernst, der aus seinen Augen sprach, — sie hatten härter auf sie gewirkt, als es vielleicht blendende Eigenschaften des Geistes getan haben würden. Fest und zuverlässig ging dieser Mann seinen Weg; und doch wußte sie, daß in ihm Eigenschaften ruhten, die nur der Stunde harren, um aus sich zu freien.

Der einfache Schulmeister war ein Held, der keine Furcht kannte, wenn es galt, die ganze Persönlichkeit einzusetzen. Sie sah ihn noch vor sich, wie er in jener Sturmnacht mannhalt sein Leben eingesetzt hatte, um sie und ihren Bruder zu retten. Würde der Knabe sich so innig an ihn angeschlossen haben, wenn er nicht mit dem feinen Empfinden der Kindesseele den verborgenen Adel in diesem schlichten Menschen geahnt hätte?

Sie mußte lächeln. Ja, sie gefand es sich jetzt offen ein, daß sie ihn heimlich oft angesehen und ihn schön gefunden hatte, — nicht wie die eiten Männer, die etwas aus sich zu machen wissen, wenn Schneider und Friseur



